**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 16

Artikel: Kinderfrühling

Autor: Schmid-Märki, Frieda

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641136

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder frühling

sertümpel, die Schneeflecke wurden täg- müssen auch noch Blümlein auf den Tisch. lich kleiner. Eines Morgens, nach einer Und das Hochzeitskränzlein muss gewun-Föhnnacht war nichts mehr da, als graue, den sein. Wie ein Irrwisch flog sie tote Fläche, zerwühlte Aecker und laut davon. murmelnde Bächlein, die durch fahle Wiesen schossen. Und Sonne über allem. Täglich Sonne und blau verhangene Ferne. guten Werk. Die kleine Schwester spürte den Früh-

Fenster und fragte: Mutti, wann können wir wieder draus-

sen in der Kirchhofecke spielen?» «Wenn die Ostertage vorbei sind», ant-

wortete die Mutter.

Aber es kam anders. Das Schönwetter dauerte an. Abends sangen schon die als der Ferdi. - «Nein, nein, nein, nein»! wider-Amseln. Ganz scheu nur, aber es waren die alten Weisen, inniger nur, drängender. Der Frühling war da!

Lischen Puppenwagen und Wiege ins geliebte Sommerquartier, in die Kirchhoflaubenecke, unmittelbar neben der Kirche.

Alte Chroniken besagen, dass unser Haus früher das Pfarrhaus gewesen sei, und dass ein gedeckter Laubengang direkt chen hatte die Schwester keineswegs verauf die Kanzel geführt habe. Wie dem gessen ihm um den Hals zu legen. Er sah auch sei, wir waren Anstösser an Fried- wirklich aus, wie ein kleiner Ministrant. hof und Kirche und waren von Jugend an vertraut mit dem kirchlichen Leben.

Kinder ahmen so gern die Grossen Meister. Taufen und Hochzeiten, die in der Kirche gefeiert wurden, feierte sie nachher mit ihren Gespielen auch. Vergass der Sigrist einmal den Schlüssel abzuziehen, fanden Kinderhochzeiten und Taufen auch in der Kirche selbst statt...

licher Art statt. Eine Galareihe zwei- den Anordnungen der kleinen Tyrannin. spänniger Kutschen hielt vor dem Portal. Die Kutscher trugen Zylinder. Eine weisse, Hast auf der Treppe, wimmerte auf, rieb schwebende Braut, mit lang nachwallender Schleppe, ein schwarzbefrackter Bräutigam, ein langer Zug elegant gekleideter Hochzeitsgäste bewegten sich auf die Kirche zu. Die Ranken des herrlichen Linien fliessende Kleid der Braut... Es

Das ganze Dorf war auf den Beinen. Die kleine Schwester sperrte die Augen weit auf. Schon als kleines Mädchen konnte sie alles genau beobachten. Intuitiv erfasste sie das Geschehen bei den Grossen, verarbeitete es auf kindliche Weise und kopierte es in köstlicher Art. Mehr als einmal hatte sie sich während einer Trauung in die Kirche geschlichen und vom versteckten Bänklein aus die Zeremonie genau beobachtet.

An jenem Samstag mochte der Entschluss, im frühen Nachmittag «Hochzitlis» zu machen, sofort gereift sein. Selbstverständlich musste es geschehen, bevor der Sigrist den prächtigen Blumenschmuck aus licher Grazie den Schleier ums Haar. Sie der Kirche entfernte ...

Kaum war die letzte Kutsche um die Ecke verschwunden, rief sie die Gespänlein zusammen, den Fritzli, den Ferdi, das Mineli und das Marteli.

Am Mittagstisch ass Lischen nichts. Auf die Frage der Mutter, warum sie nichts nehme, entgegnete sie:

«Wir haben ein grosses Fest und kochen selber.... Mutter lächelte und

«Darf ich dazu jedem ein schön gefärbtes Osterei spendieren? Wie viel

Gäste sind geladen?> Das Kind brach in Jubel aus:

«Juchui! Das wird fein! Es braucht fünf haben, denn der Bub schrie auf: Eier, Mutti ... Zu mir gewandt, bettelte sie: «Gäll, du kochst uns das Hochzeits- chen, «ein Pfarrer muss lieb sein...» Dar-

Wieder einmal war der Frühling da. essen, es gibt Apfelschnitze mit Wein-In den Gassen trockneten schon die Was-beeren und Tee, aber zuerst die Eier. Es

Eine halbe Stunde später war alles bereit. Base Lisebeth hatte geholfen zum

Im Kirchhofweglein ordnete sich die ling im Blute. Sehnsüchtig stand sie am kleine Schar. Die kleine Schwester kommandierte:

«Also, passt auf: Diesmal bin ich die Braut, und du Fredi bist der Bräutigam.» Aber Fritzli räsonnierte:

«Nein! Ich will der Bräutigam sein. Ich kann besser den Bräutigam machen sprach Lischen, «sei lieb Fritzli, du kannst besser den Pfarrer machen.... Sie schmeichelte und bettelte, bis der um Schon in der Woche vor Ostern zügelte zwei Jahre jüngere Bruder einverstanden war.

«Aber ich weiss ja nicht was sagen», plärrte er noch einmal auf, als er schon im Ornat stand. (Es war eine dunkle Aermelschürze von mir.) Das weisse Päff-

Der Bräutigam bekam ein kleines, dunkles Jackettli von mir, was ihn gut und feiertäglich kleidete. Ein Schneeglöckleinnach. Die kleine Schwester war darin ein strauss wurde ihm angesteckt. Er sah allerliebst aus.

Mineli und Marteli, die Brautjungfern, hatten sich mit grossen, roten Papierrosen geschmückt.

Verstohlen sah ich vom Laubenfenster aus den Kindern zu. Die Braut räsonnierte In jenem Jahr fand am Ostersamstag in und kommandierte beide, Pfarrer und der Kirche eine Trauung, aussergewöhn- Bräutigam. Jedermann fügte sich willig Plötzlich stob sie davon, stürzte in der sich das Knie, aber der Eifer überwog den Schmerz. Schon verschwand sie in der Haustüre und rief:

«Mutti, Mutti, gib mir geschwind zwei Ruhbettkissen! Warum fallen in der Kirche Brautbuketts flossen auf das in weichen die Hochzeitsleute auf die Knie?» (Damals empfingen die jungvermählten Eheleute den Segen der Kirche noch kniend.) Auch das hatte Lischen gesehen.

Das war auch wieder eine jener Fragen, worauf die Mutter nicht sofort zu antworten wusste.

Ich weiss aber noch, was sie auf jene Frage antwortete, während sie dem Kinde die Kissen hervorsuchte:

«Ich glaube darum, um dem lieben Gott so recht zu danken, dass sie einander gefunden haben.» Die Kleine schien befriedigt von der Antwort und stürzte mit den Kissen davon.

Jetzt war alles bereit. Das Hochzeitszüglein eingestellt. Ganz zuletzt schlang sich die kleine Braut mit unvergleichliess ihn lang nach hinten fliessen und Mineli schob das Kränzlein darüber.

«Jetzt fangt's an, wir läuten selber. Jedes muss läuten...» Mit heller Stimme begann das Bräutlein zu singen:

«Gling, glang, gling, glang...» Die andern fielen ein. Das Züglein ging langsam und feierlich von der Laubenecke über den Kirchhof und verschwand.

Unter der Kirchtüre sah aber die Braut noch im rechten Augenblick, dass der Pfarrer ein «Schnudernäsi» hatte. Kurz entschlossen nahm sie das Sacktüchlein hervor und putzte ihm das kleine Rinnsal... Sie muss aber gehörig zugeklemmt

«Hör auf, du . . . !» - «Bst!» machte Lis-



Färbeverfahren mit Mikado-Papier. Ein gekochtes, abge-trocknetes Ei wird auf die glatte, bedruckte Seite eines Blättchens gelegt und so eingeschlagen, dass es vom Papier ganz umhüllt ist.

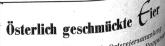
Das so mit Papier eingeschlagene Ei wird in einen kleinen feuchten Leinwandlappen fest eingewickelt und mit einem Bindfaden oben abgeschnürt und so einige Minuten in einen halben Liter heisses Wasser gelegt, dem ein Guss Essig zugesetzt ist. Alsdann wird es herausgenommen, die Umhüllung entfernt, das Ei trocknen lassen und etwas abfetten, damit es Glanz erhält. Die Lappen und das heisszuhaltende Essigwasser können weiter benutzt werden.



Ostertisch gehören Weidenkätzchen leeglöcklein sowie überhaupt die ihlingsblumen. Hier ist eine lustige ellschaft von verschieden gefärbten, beklebten und originell herausge-<sup>Ostereiern</sup> beisammen.

> und auf diese Weise gemehrfarbiges Osterei.

Auf die gekochten weissen oder uni-gefärbten Eier klebt man aus gummiertem Glanzpapier lustige Motive, wie Kücken, Hasen, Schmetterlinge usw. Auf der gummierten Seite des Glanzpapiers zeichnet man das Motiv, worauf man es mit der Schere ausschneidet und



Lustige Effekte erzielt man zum Beispiel, man den gekochten oder unigefärbten Beispiel Wasserfarben drollige Gesichter Wollfäden flicht man kleine Zöpfchen bei fertigt sonst einen Haarschopf. Olses werden auf ein winziges Stoffsticken näht und auf das Ei aufgeklebt. Man kund sie Eiern auch lustige Papierhütchen aufgleben

Färbeverfahren mit Gelatine-Eierfarbensti

Für de Berger in der Gelatine-Eitriger für Ei mit Halter aus dem heissen Wasser sichnell in kaltes Wasser tauchen (infarbis Schale später gut löst). Färben: Einfarbis mehr

mit mehreren Stäbchen zusammen mehre Das Gelatinestäbchen wird hin und wieder

geschwenkt wird. Nachher etwas und lassen oder in der Luft ein wenig him schwingen bie die stellt ein wenig him und schwingen bie die stellt ein wenig him die stellt ein die stellt ein die stellt ein die stellt ein die st

schwingen, bis die Farbe angetrocknet ist.

Ein Blick in die Ostereiersah des Polnischen Museums in Raph

In den verschiedenen Gegenden Seiter den während der Ostertage die den Bauern und hauptsächlich von die mädchen verziert als Geschenk wandten und Bekannten. Die schöstscheit in der trifft man in der Gegend der Joseph und im Norwa-Flussgebiet in Zentralpelie wie werden nun solche Eier schmückt? In den verschiedenen Gegenden

Mit einem schwarzen Farbstoff, Mit einem schwarzen Farbstoff, der gebrühtem Russ oder aus Eichenrinde wird, werden die Eier bedeckt, Mit en dünnen Messer werden die verschiedene Figuren oder planzen die verschiedene Figuren oder die susgehöhlt. So entstehen die Fusses Eier aus der Gegend des Narwa planzen Anders werden die farbigen Ostofiel

Anders werden die farbiger Gegend der Osterier Gegend der Osterier Hier Farben aus Pflanzen. Das Geb pflater Zwiebelschale, das Grün aus den Mistel, das Orange aus Anemonen, wihr aus der Malve-Blume gewonnen, weiter aus der Malve-Blume gewonnen, wa unberührten Stellen als Weiss erscheinen



sehr präzis und genau geo-Motiv von et. Sehr oft wiederholt von Hirschen und Pferden. auf die Stellen, die weiss Bienenwachs wird mit aufgetragen. Das Ei wird hellsten gelben Farbe bethale wird nacheinander mit aus Wachs bedeckt und



auf hin nahm die begonnene Feier ihren Fortgang.

Ich schlich mich vom Apfelmues fort und stahl mich als ungesehener Zuschauer ebenfalls an den geweihten Ort. In der Kirche wurden die Kinder still. Unwillkürlich war alles Laute verstummt. Die Stille und Weihe des Ortes mochten auch ihre Seelen angerührt haben,

Das Brautpaar stand vor dem Altar, Mineli und Marteli legten die Kissen auf die Stufen und setzten sich still in die vorderste Bank. Der Pfarrer hatte sich vor die Brautleute postiert, blieb aber

Es ist leicht, in Gottes freier Natur Spiele zu spielen. Da darf man sich gegenseitig zuschreien, einander befehlen, sich balgen und Frieden schliessen. - Aber hier - in der Kirche... Die Decke war so hoch, der Raum weit, dämmerig und geheimnisvoll. Die bemalten Scheiben warfen farbige Schatten auf die kleine Schar... Die Worte waren verlorengegangen . .

Nicht aber die Phantasie der kleinen Braut. Als die Stille andauerte, befahl sie dem Pfarrer:

«Nu! So red doch jetz...» Aber er blieb stumm. Endlich würgte er hervor: «I weiss doch nit was säge...»

Aber auch hier wusste die Braut Rat. «Du sagst einfach: Der Mann soll der Frol folgen, und die Frol soll dem Mann folgen ! . . . Fertig!»

Gehorsam tat Fritzli, wie ihm befohlen war. Er hob die Hand gewichtig und sagte mit lauter Stimme: «Und jetzt soll der Mann der Frol folgen und die Frol dem Mann... Fertig!»

«Nein, nein! Das ist noch nicht fertig, jetzt knien wir nieder und du musst beten.

«Ich kann nur zwei Gebetlein», sagte Fritzli kleinmütig.

«Also, sag dein Abendgebetlein, das Mutti mit dir betet. Aber wart, es gilt noch nicht, zuerst müssen wir auf die Kissen knien ...»

Also kniete das kleine Persönchen nieder und zog den Bräutigam auf das andere Kissen nach. Und dann betete der kleine Pfarrer:

«Walt Gott,

Bhüet Gott, Alli arme Ching, Wo uf Aerde sind. Amen. Die warme Nachmittagssonne glühte schon heiss durch die farbigen Scheiben

und wob um die betenden Kinder eine warme Glorie. Das Bild blieb mir unver-

Aber kaum war das Gebet zu Ende, erhob sich die kleine Ehefrau. Jetzt sollte die Freude auch zu ihrem Recht kommen.

Jetzt sind wir Mann und Frau, Fredi, und machen den Hochzeitstanz... Sie umschlang den sperzenden Knaben und wirbelte ihn an heiliger, geweihter Stätte ringsum. Aber nicht lange. Auf einmal schien sie sich ihrer neuen Würde bewusst zu werden. Wie sie es gesehen, bot sie ihrem Ehemann den kleinen Arm. Das Züglein ordnete sich abermals, und die Kinder verliessen die Kirche.

Als letzter folgte der Pfarrer, der die Kissen nachtrug ...

Der Ostersamstagnachmittag klang beim Hochzeitsschmaus in Freude und Wonne

Jahrzehnte sind vergangen. Immer wieder werden Hochzeiten gefeiert. Das Grundproblem der guten Ehe wird immer wieder aufgerissen. Und findet immer noch keine andere Lösung, als wie es die kleine Eva damals in kindlichem Unverstand

Der Mann soll der Frol folgen, und die Frol dem Mann.» Frieda Schmied-Märki